

„Haltet den Ring fest, Fräulein, es ist der Gottesring! Haltet fest, es gilt Euer Leben . . . Aysl! Aysl!“



Er wandte sich rückwärts, denn er war nicht so fest überzeugt, daß der rote Thomas das Ayslrecht achten werde. Er zog seinen Dolch, die einzige Waffe, welche er bei sich führte und stürzte auf seinen Gegner zu. Dieser, im Bewußtsein seiner überlegenen Kraft, lachte und verspottete ihn.

„So, Du bist es, mein Püppchen, der sich zum Ritter kleiner Mädchen aufwirft! Wie bin ich hinter Dir hergelaufen; wie habe ich Deine Spur verfolgt, endlich bist Du eingeholt! Sei ruhig, Knabe, laß Deinen Dolch stecken! Tritt zurück! Die kleine Braut ist es, die ich haben muß, ich will auch am Hochzeitschmause teilnehmen!“

„Rühre sie nicht an; es wäre Kirchenschändung! Wenn Dir Dein Leben und Deine Seligkeit lieb sind, so entweiche nicht das heilige Ayslrecht . . .“

„Genug der Kindereien! Geh aus dem Wege oder stirb!“

„Zu Hilfe! zu Hilfe! Christen, wollt Ihr das heilige Ayslrecht entweihen lassen?“

Heinz schrie aus Leibeskräften um Hilfe, stieß dabei aber immerfort mit dem Dolche um sich, während er gleichzeitig das grobe mit einer Kapuze versehene Oberkleid als Schild gebrauchte. An den Fenstern und Thüren kamen erschrockene Gesichter zum Vorschein, aber nur, um alsbald wieder zu verschwinden. Niemand trat näher, niemand wollte sich für eine unbekannte Ursache in Gefahr begeben. Elsbeth hatte gleichfalls laut schreiend die Flucht ergriffen. Als sie sah, daß der fremde Mann sie nicht verfolge, faßte sie wieder Mut; sie sagte sich, es sei doch schade, den wackeren Knappen töten und das süße Kind rauben zu lassen, und alles dies von jenem Wüterich, der weder Gott noch die Heiligen scheue. Sie eilte deshalb zum Kloster zurück, und an der Mauer desselben entlang schleichend, gelangte sie zur Pforte. Rasch setzte sie den Glockenzug in Bewegung, um die Pfortnerin herbeizurufen; die Thüre öffnete sich, Elsbeth benutzte die Gelegenheit, da Heinz und Thomas zu sehr mit sich beschäftigt waren, um auf sonst etwas zu achten, faßte Beatrix, rannte zur Pforte zurück und warf das Kind in die Arme der frommen Schwester. Dies war ein Glück, denn die starrgewordenen Finger der Kleinen hätten den Ring, der für sie viel zu hoch hing, nicht länger zu halten vermocht. Die Schwester Pfortnerin empfing das Mädchen, ohne eine Frage